



Werkstattbericht: Mehrsprachige Teilhabe am Arbeitsmarkt Nutzung von Herkunftssprachen in der Berufstätigkeit und sprachliches Wohlbefinden der Sprecher*innen

FORSCHUNGSSTAND

- Mehrsprachigkeit als **unsichtbare Ressource**, die im beruflichen Kontext häufig unentdeckt bleibt (Maticchio und Melchior, 2021)
- In Deutschland erhöhen Englischkenntnisse den Stundenlohn, sofern diese im Beruf gebraucht werden; herkunftssprachliche Fertigkeiten jedoch **nicht** (Stöhr, 2015)
- Die **monetäre Vergütung** von herkunftssprachlichen Kenntnissen stellt die Ausnahme dar (Meyer, 2008) – obwohl Kenntnisse in Herkunftssprachen in Stellenanzeigen häufig als **gewünscht** oder seltener sogar als Einstellungsvoraussetzung genannt werden (Zastrow, 2022)
- Vorstudien konnten zeigen, dass die Herkunftssprachennutzung in der Berufstätigkeit mit **ambivalenten Empfindungen** (z.B. Stolz vs. Erwartungsdruck) einhergeht (Salzmann-Hoang et al., in prep.)
- (Ökonomischer) Wert wird zumeist bestimmten **prestigeträchtigen Sprachen** wie Englisch oder Deutsch beigemessen (Schroedler & Cantone, 2022)
- Sprecher*innen von (prestigeärmeren) Herkunftssprachen erfahren häufiger **Diskriminierung** aufgrund von Herkunft und Sprachverwendung (ebd.)

THEORIE

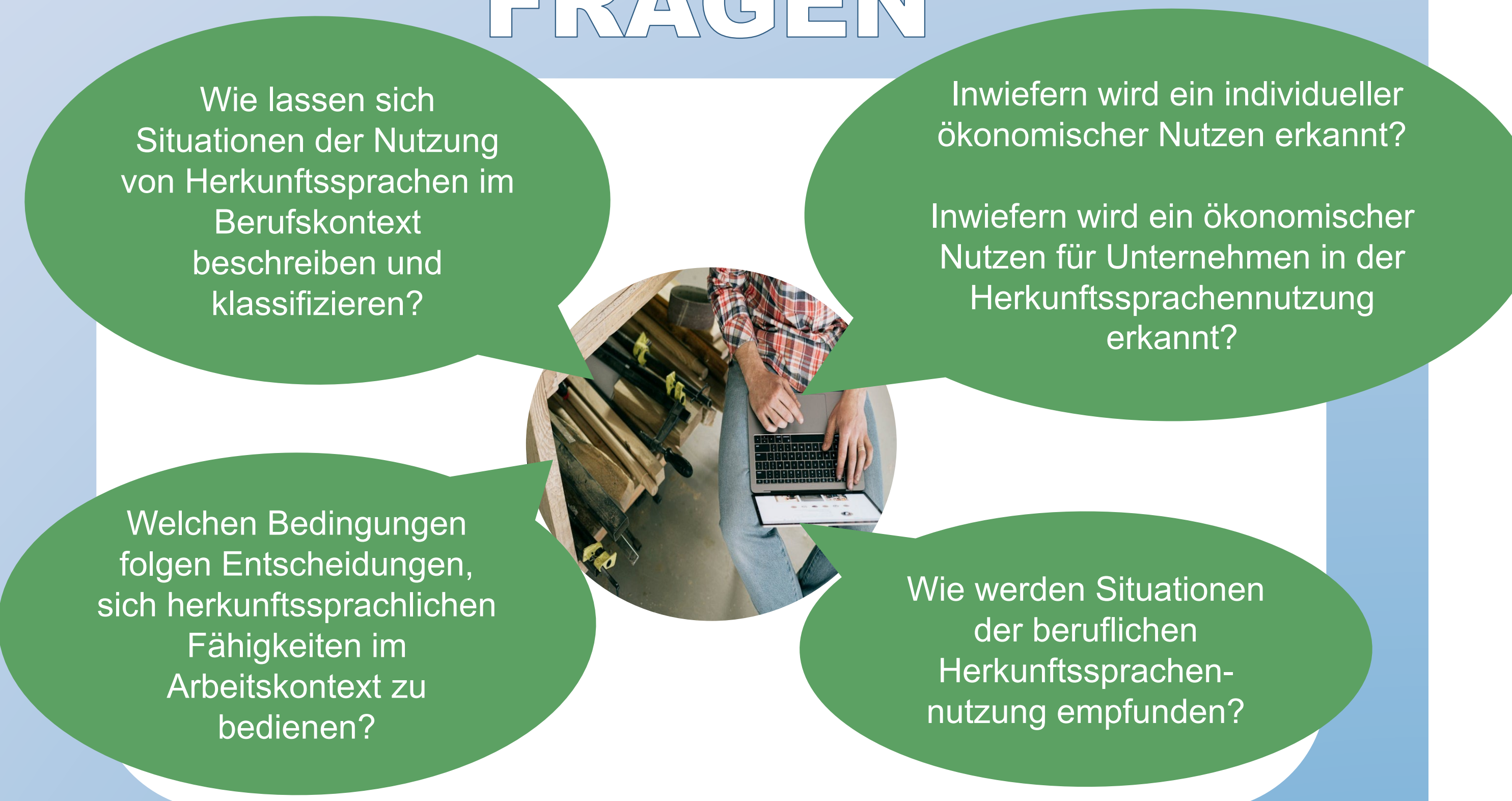
- Sprachökonomische Ansätze bedienen sich ökonomischer Analysen zur Bestimmung des Werts bzw. Nutzens von Sprachfertigkeiten
→ Untersuchung von Sprachfertigkeiten als **(Human)-Kapital** mit Auswirkungen auf Löhne und Gewinne (z.B. Grin, 2003)
- Kritisch-soziolinguistische Ansätze üben **Kritik an wirtschaftlichen Betrachtungsweisen** von Sprachen und Sprachfertigkeiten (Duchene & Heller, 2012)
- Vorstellungen von unterschiedlichem Wert und Prestige von Sprachen prägen das individuelle **Spracherleben** (Busch, 2015) und begünstigen **sprachliche und herkunftsbezogene Diskriminierung** (Schroedler & Cantone, 2022)

PROJEKT

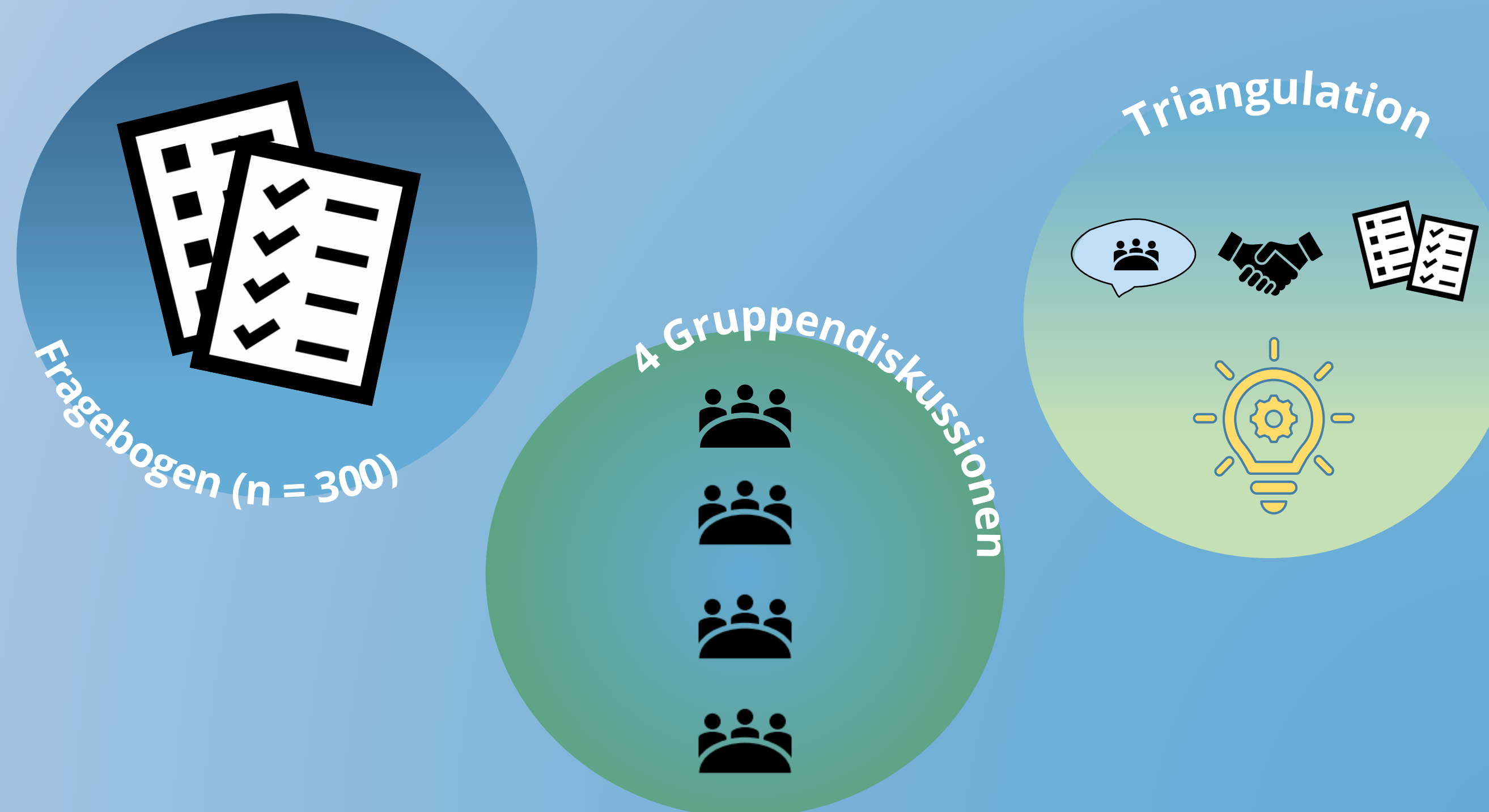
Das DFG-Projekt **MAriE** (*Mehrsprachige Teilhabe am Arbeitsmarkt: Wert und Nutzung von Herkunftssprachen in der Erwerbstätigkeit*) beschäftigt sich damit, wie Herkunftssprachen in der Erwerbstätigkeit genutzt und welcher individueller, sozialer und ökonomischer Wert ihnen beigemessen wird.

Ziel: Herausfinden, wie eine funktionierende Teilhabe am Arbeitsmarkt für Sprecher*innen einer Herkunftssprache unter Berücksichtigung ihrer sprachlichen Fertigkeiten aussehen kann.

FRAGEN



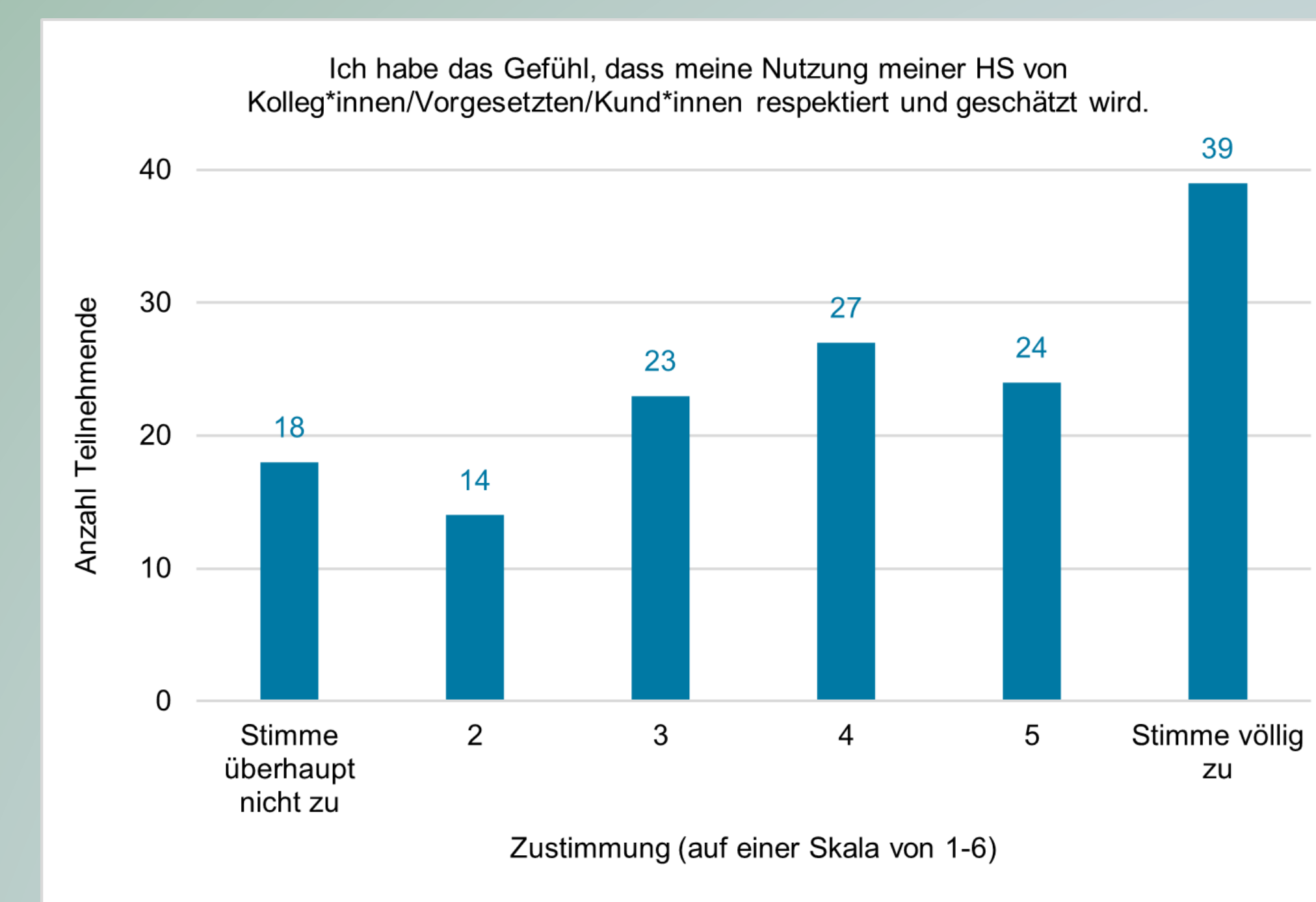
METHODE



ERSTE ERGEBNISSE

Erste Ergebnisse der Fragebogenerhebung (n=150)

- Sample weist hohe **linguistische Diversität** mit **46** unterschiedlichen Sprachen neben Deutsch auf
- Meistgenannte Herkunftssprachen: Türkisch (16%), Russisch (10,3%), Englisch (8,8%), Persische Sprachen (7,7%), Arabisch (6,7%), Polnisch und Spanisch (jeweils 5,7%).
- 86 % nennen Deutsch als Erstes bei der Frage nach der dominanten Sprache in ihrer Arbeitsumgebung
- 87,3 % geben an, **keinen monetären Vorteil** durch ihre herkunftssprachlichen Kenntnisse zu haben
- 19,3 Prozent geben an, dass ihre Herkunftssprache ein Einstellungskriterium war
- 16,7 Prozent geben an, dass sie ohne ihre Herkunftssprache ihre Tätigkeit nicht oder nur mit starker Einschränkung ausführen könnten
- Sprachliches Wohlbefinden (Beispielitem)



- Desiderate:
 - Subgruppenanalyse des individuellen und arbeitgeberseitigen (ökonomischen) Nutzens nach Sprachgruppen und Branche
 - Subgruppenanalyse des linguistischen Wohlbefindens nach Sprachgruppen und Branche

